

ENTMAOISIERUNGSTENDENZEN IN DER VOLKSREPUBLIK 1976-1978

Helmut Martin

I. Den Staatsmaoismus stützende Tendenzen

Die nachmaoistische Phase wurde von der neuen Ordnungspolitik einer auf Einigkeit angewiesenen kollektiven Führung unter Hua Guofeng bestimmt. Die Prioritätensetzung des technologisch-wirtschaftlichen Aufbaus und die Förderung vor allem des naturwissenschaftlichen Bereiches als Grundlage bedeutete nicht nur eine Absage an ein Jahrzehnt, das von Machtkämpfen überschattet war, die bis zur Blockierung zweier Fraktionen in ihrem politischen Handlungsspielraum führten. Unmißverständlich beinhaltet diese Politik auch die Aufgabe maoistischer Kernvorstellungen der Masselinie, wie sie China mit dem Großen Sprung und vor allem der Kulturrevolution ausgeformt hatte. Zumindest jedoch hatte die Führung solche Polittechniken der gesellschaftlichen "Umgestaltung" als historische Produkte der Revolution beiseitegeschoben, deren weiteres Befolgen in den siebziger und achtziger Jahren einen die Entwicklung hindernden Anachronismus dargestellt hätte. Der scharfe Wechsel in der Zielsetzung, der sich nach einer zweijährigen Planungsphase seit 1978 mehr und mehr in der Praxis auswirkte, wurde auf der verbalen Ebene allerdings nicht mit solcher Abruptheit eingeleitet. Ein Konsensus der kollektiven Führung bildete sich dahingehend heraus, daß man in den äußeren Formen staatlicher Propaganda den Anschein einer möglichst großen Kontinuität zu erwecken hätte. Das war sowohl staatsmännische Haltung als auch gewissermaßen von den Umständen diktiert, weil die Phase innerer Instabilität der Sowjetunion nach 1956 aufgrund des damaligen offenen Kurswechsels sicherlich dem chinesischen Politbüro als warnendes Beispiel vor Augen stand; man war auf der Hut, die ohnehin angeschlagene Autorität der Kommunistischen Partei Chinas durch solche verbale Offenheit, wie sie Chruščev gewagt hatte, weiter zu strapazieren. Dabei konnte die Tatsache einer straffen einheitlichen Politik der neuen Führung nicht darüber hinwegtäuschen, daß im Politbüro neben den Kräften der früheren pragmatischen Fraktion um Zhou Enlai mit Deng Xiaoping als Orientierungssymbol auch Politiker vertreten waren, die der abgesetzten Radikalen Fraktion nahegestanden oder mit ihr zumindest weitgehende Kompromisse geschlossen hatten.

I.1 Entscheidung der siegreichen Gemäßigten Fraktion für die Fortsetzung eines revidierten Mao-Kultes

Die spezielle Situation eines scharfen Kurswechsels in

Kontinuität suggerierenden Formen hat auch die weitere Entwicklung des Mao-Kanons und Mao-Kultes aus solch dualistischer Perspektive geformt. Das Bemühen um ideologische Kontinuität erscheint vor allem als ein kurzfristig wirkendes Moment, das die Stabilität der neuen Führung stärken sollte; dahinter zeichneten sich die langfristigen Tendenzen der neuen Ordnungspolitik ab, was nicht nur im Bereich der staatlichen Propaganda zunächst zu Widersprüchlichkeit führen mußte. Der Widerspruch im Bereich der maoistischen Ideologie bestand demnach im kurzfristigen Rahmen von nur wenigen Monaten oder Jahren aus einem Nebeneinander betonten Weiterführens und einer Stärkung des Mao-Kultes sowie der Neuaufnahme und Fortsetzung des Kanons einerseits und andererseits aus dem Trend einer begrenzten Entmaoisierung, der die seit der Kulturrevolution üblichen Übertreibungen abbaute.

Zunächst ist auf die postume Festigung des Mao-Kultes in Formen einzugehen, wie sie sich der neuen gemäßigten Führung aufgrund der kurzfristigen Kontinuitätskosmetik anboten. Nach dem 6. Oktober 1976 war unmittelbar über die Nachfolge Maos im politischen Bereich zu entscheiden, der Posten des Parteivorsitzenden hatte besetzt zu werden. Angesichts der neuen politischen Konstellation standen anfangs auch in der Frage des zukünftigen ideologischen Kurses durchaus mehrere Alternativen offen. Die Spitzenkader der Gemäßigten Fraktion hatten den Spielraum der Wahl zwischen einem offenen Bruch mit Maos Erbe, einer ausdrücklichen Rückstufung von Kult und Kanon sowie einer Entscheidung für äußerliche Kontinuität. Die Entscheidung fiel für die letztere Lösung, weil Maos Schriften weiter als ideologisches Bindeglied nützlich erschienen, er selbst als unverzichtbares Symbol der nationalen chinesischen Revolution nicht angetastet werden sollte und die neue Konstellation der Führungsgremien auf schnelle Zeichen der Stabilität angewiesen war.

Es mag zu den Unwägbarkeiten einer ganz bestimmten politischen Konstellation zu einem bestimmten Moment gehören, daß Hua Guofeng aufgrund seines plötzlichen Entschlusses, das Seine zur Ausschaltung der Linken Fraktion beizutragen, dafür auf den Posten des Parteivorsitzenden gelangte und ihm so gewissermaßen mehr aus einer Art Automatik des Apparates heraus das vielfältige Erbe Maos zufiel. Es ist leicht abzusehen, daß zumindest der Posten des Ministerpräsidenten Deng Xiaoping sicher gewesen wäre, hätten ihn nicht die April-Unruhen 1976 aus der Bahn geworfen. Stellt man sich für einen Moment einmal ein den Tod Zhou Enlais zu einem späteren Zeitpunkt annehmendes Szenario vor, so wäre möglicherweise Zhou (oder einem anderen Spitzenkader der Alten Garde) der Posten des Parteivor-

sitzenden zugefallen, ohne daß Hua Guofeng sich eine Chance für die Spitzenposten des Ministerpräsidenten oder des Parteivorsitzenden hätte ausrechnen können. Die Wahl fiel auf Hua als Ministerpräsidenten, weil er sowohl im entscheidenden Moment nach Zhous Tod im Januar 1976 als Kompromißkandidat der Linken und Rechten Fraktion passieren konnte als auch das Wohlwollen Maos besaß. Nach einer Übernahme der politischen Macht als Parteivorsitzender des ZK der KPCh, zusätzlich zum Amt des Ministerpräsidenten, die das 3. Plenum im Juli 1977 nur "nachträglich" bestätigen konnte, hatte eine öffentlichkeitswirksame Legitimation dieses Amtesantrittes Huas nachgeliefert zu werden. Die in der Kulturrevolution unterminierte institutionelle Autorität war nicht genug, den Nachfolger Hua Guofeng ausreichend zu stützen, zumal dieser nicht als historische Figur gelten konnte wie die älteren Führer. Deshalb hatte Hua Guofeng Legitimität vor allem von Mao und seinem Kanon selbst her zu beziehen. Dies geschah, und das ist bezeichnend für die nachwirkende politische Kraft des Mao-Kultes, in einem Legitimierungsritual, das sich auf nicht viel mehr stützte als auf sechs Schriftzeichen hingekritzelter Mao-Worte - keineswegs also hauptsächlich auf das Instrumentarium von Führungsdiskussionen mit zustimmenden Wahlbeschlüssen der Partei und dem akklamatorischen Nachvollziehen durch Massenkundgebungen. Diktatorisch-dynastisch wurde diese fragmentarische, kryptisch undatierbare Mao-Äußerung "Wenn Du die Sache in die Hand nimmst, bin ich beruhigt!" zum Bindeglied zwischen der maoistischen und nachmaoistischen Phase. Freilich lief dieses Legitimierungsritual fast apologetisch in Reaktion auf den Versuch der Linken Fraktion ab, sich beim Griff nach der Macht mit dem aus dem Zusammenhang gelösten Satz "nach den festgelegten Richtlinien handeln" die Übernahme des Kommandos zu erleichtern. Nach der Oktoberwende 1976 wurde der erstgenannte Satz allein im Sinne des politischen Kurses der neugeeinten Führung um Hua Guofeng angewendet, den Mao dergestalt als Nachfolger abgesegnet haben sollte. Auf diese Weise standen biegsam-beugbare letzte Weisungen Mao Zedongs noch monatelang nach der Oktoberwende 1976 in den Medien im Mittelpunkt. Ergänzt wurde dieses Legitimationsritual mit Mao-Wortfragmenten durch die bildliche Symbolebene. Fotos und Gemälde als Illustrationen des Satzes über den neuen Parteivorsitzenden, der "die Sache in die Hand nahm", zeigten Hua Guofeng zu Füßen Maos, sozusagen das Zepter der Macht von ihm übernehmend. Nachdem Hua so als Sachverwalter des Mao-Erbes inthronisiert war und von den anderen Kadern der kollektiven Führung in einer überraschenden Notgemeinschaft mitgetragen werden mußte, begann sich der alte Mechanismus erneut auszuwirken: Hua Guofeng war gleichermaßen ex officio und post festum die Rolle des Interpreten des Mao-Kultes zugefallen, was wiederum, wie zur Lin-Biao-Zeit, die Kreierung eines neuen Hua-Guofeng-Kultes zur Folge hatte.

1.2 Ein Kult um Hua Guofeng wird aus dem Nichts geschaffen

Hua Guofeng hatte sich seit Jahren als fähiger Organisator auf regionaler Ebene in der Provinz Hunan erwiesen, bevor er zum Sicherheitsminister aufstieg; dennoch war er der Bevölkerung nahezu

unbekannt. Während westliche Analytiker Huas Werdegang mühsam aus der chinesischen Lokalpresse rekonstruierten, war die chinesische Führung und vor allem Hua selbst bemüht, dieses biographische Vakuum einer zu jungen Autorität schnellstens auszufüllen. Es erschienen Broschüren mit Titeln wie Der Vorsitzende Hua ist unser guter Führer, oder Geschichten über den Vorsitzenden Hua in Xiangyang, in denen einprägsame Einzelheiten über Leben und Arbeit Huas ausgebreitet wurden. Die Formen, in denen der neue Kult Gestalt gewann, waren nicht aus der Persönlichkeit Huas gewachsen oder an anderen möglichen Vorbildern ausgerichtet; Hua bemühte sich im Gegenteil, bis ins Detail Mao-Usancen zu übernehmen. Er ging etwa auf Inspektionsreisen - teilweise zu Stätten, die auch Mao, wie man betonte, einmal inspiziert hatte. Aus diesen Inspektionsreisen entstanden wieder Fotoausstellungen, wie im September 1977 in Liaoning nach der Inspektionsreise durch drei Nordost-Provinzen im April des Jahres. Auch in anderen Äußerlichkeiten hielt sich Hua Guofeng an gewohnte Elemente des Mao-Kultes, wenn er sich in Bilddarstellungen nach einem bekannten Mao-Foto im Zug arbeitend ablichten ließ oder seinen Haarschnitt nach Art des verstorbenen Parteivorsitzenden abänderte.

Ein öffentlichkeitswirksames Mittel und geradezu Stempel der Autorität Mao Zedongs war seine tausendfach reproduzierte Kalligraphie gewesen. Maos Schriftzüge prägten den Kopf unzähliger Zeitungen und Zeitschriften, von der Volkszeitung angefangen bis hin zur Lokalpresse. Maos Gedichte schließlich hingen in kühnen kalligraphischen Versionen in allen Verkaufsstellen chinesischer Politpropaganda. Die eigene, kraftvoll wirkende, aber ungenlenk bemühte Handschrift setzte Hua Guofeng nun mit einer hektischen Geschwindigkeit in vergleichbarer Funktion ein. Einmal fand sie Verwendung für allgemeine aufmunternde Sentenzen in kurzen Zweizeilern oder einem Satz, wie etwa für die wiederzugelassene Zeitschrift Volksliteratur, die lokale Hupei-Tageszeitung oder die geforderte Entwicklung der Elektronik-Industrie. Wichtiger noch waren Kalligraphie-Vorlagen für Gedenkstätten wie die Aufschrift des Mao-Mausoleums auf Pekings Tienanmen-Platz oder einer früheren Residenz Maos, die zur Gedächtnishalle umgestaltet worden war. Unzählige Titel von Zeitungen und Zeitschriften erschienen nun täglich mit einem Kopf in Huas Kalligraphie, wie Hunans Zeitschrift Wissenschaft und Technologie, die Zeitschrift Vorhut der VBA-Einheiten Jinan, die Nationalverteidigung der VBA-Einheiten Kunming oder andere lokale Militärzeitschriften wie Shandong-Miliz und Yunnan-Guizhou-Miliz. Den Hua-Kult unterstrichen weiter pflichtgemäße Formeln der Zeitungen, die von dem "glänzenden Beispiel unseres weisen Führers, des Vorsitzenden Hua" oder von "dem weisen Führer Vorsitzenden Hua und dem Zentralkomitee der Partei" sprachen, wobei jedes Wort als "wichtige Weisung" bezeichnet wurde.

Auch das von Mao geübte Ritual der Bescheidenheit und Basisverbundenheit vollzog Hua Guofeng nach, wenn er sich zusammen mit anderen zentralen Führern, wie seinerzeit der Parteichef, an die Miyun-Talsperre begab und dort eigenhändig zur Schaufel griff. Derartige Ereignisse wurden natürlich in der Volkszeitung mit entsprechenden Fotos dokumentiert und über das zentrale Drahtfunknetz verbreitet sowie in den Provinzen von Regionalkadern nachvollzogen.

Bei wichtigen Stationen der Partei- und Regierungsarbeit, wie auf dem XI. Parteitag 1977, dem V. Volkskongreß im Frühjahr 1978 oder bei allen wichtigen Planungsversammlungen, etwa den Nationalen Landwirtschaftskonferenzen oder der Wissenschaftskonferenz, legte Hua Guofeng Grundsatzdokumente vor. So ist innerhalb kürzester Zeit eine beträchtliche Sammlung von Hua-Texten zusammengekommen, mögliche Prototypen für später zu redigierende "Werke" des Vorsitzenden Hua; obgleich bis 1978 keinerlei Schritte in solcher Richtung unternommen waren, brachte die Presse häufig aufmunternde Zitate Huas parallel zu "Worten" von Mao oder den anderen marxistischen Klassikern im eigentlichen Text oder auch im Kopf der Zeitung. Zwar ließ der neue Parteivorsitzende 1977 auch eigene Schriften aus dem Jahre 1963 der Vergessenheit entreißen und in der Volkszeitung zum eigenen Ruhme abdrucken, die seinerzeit auf den Seiten einer Lokalzeitung Hunans veröffentlicht worden waren; der Begriff eines "Hua-Guofeng-Denkens" aber, der am Ende einer solchen ideologischen Personenkult-Aufwertung stehen könnte, war 1978 für die amtlichen Propagandisten ebensowenig vorstellbar, wie man etwa im Westen auf den Gedanken verfallen würde, von der Geburt eines "Huismus" zu sprechen.

Eine Folge des plötzlich kreierte und wenig originellen Personenkultes, dessen forcierte Publizität nicht ohne Peinlichkeit aufgenommen wurde, den man aber nach der Oktoberwende 1976 in der Führung offensichtlich als notwendig erachtete, war dies: Er ebnete nicht zuletzt den Weg zur Anerkennung von Huas Autorität als Garant eines weitergeführten Mao-Kultes, wodurch Hua zum ersten offiziellen Interpreten Maos nach dessen Tode wurde. Natürlich hat man bei solcher Fortsetzung des Mao-Kultes einen Konsensus der kollektiven Führung im Politbüro voraussetzen. Die Hua durch das Amt des Parteivorsitzenden zugefallene formale Autorität der Mao-Interpretation wurde ebenfalls von heute auf morgen dekretiert. Sie war nicht gewachsen, wie es im Falle einer Übernahme der Macht durch die Linke Fraktion gewesen wäre, die seit der Kulturrevolution den ideologischen Sektor recht eigentlich als ihre Domäne betrachtet hatte. Die Übernahme dieses Bereiches durch Hua geschah blitzartig am 8.10.1976, zwei Tage nach Ausschaltung der Linken Fraktion, mit einem "Beschluß über die Herausgabe der Ausgewählten Werke Mao Zedongs und die Vorbereitungsarbeit für die Herausgabe der Gesamtwerte Mao Zedongs des ZK der KPCh." Darin ließ sich Hua bestätigen:

"Die Arbeit an der Herausgabe der Ausgewählten Werke Mao Zedongs und der Gesamtwerte Mao Zedongs steht unter der unmittelbaren Führung des Politbüros des ZK der KPCh mit dem Genossen Hua Guofeng an der Spitze."

Band V und weitere Bände der Ausgewählten Werke sollten so schnell wie möglich herausgegeben werden. Zur Gestaltung von Band V der Mao-Auswahl mußte im Oktober 1976 ein dem Politbüro des ZK unterstelltes "Komitee für die Redaktion und Herausgabe der Werke des Vorsitzenden Mao Zedong" neu konstituiert werden. Zum Archiv aller Mao-Originale, die nun erst in größerer Vollständigkeit gesammelt werden konnten, wurde nach dem ZK-Beschluß von 1976 das Büro des ZK der KPCh bestimmt.

Mit einem ZK-Beschluß vom 7.4.1977 wurde dann die Bevölkerung aufgerufen, sich den in einer Rekord-

zeit von nur sechs Monaten erstellten Band in einer Studienkampagne zu eigen zu machen. Eine offizielle englische Leitübersetzung konnte kaum ein halbes Jahr später erscheinen. Der Oktober-Beschluß des ZK hatte bewußt die aktuelle wie die historische Bedeutung der Mao-Schriften für China beschworen. Die betont politische Redaktion des nun nach langen Jahren der Unterbrechung erstmals wieder fortgesetzten AW-Kanons ist deshalb unten ausführlicher zu behandeln.

Ein flankierendes Instrument des fortgeführten Mao-Kultes wurde die gezielte Neuveröffentlichung einer beträchtlichen Anzahl von bisher unbekanntem Mao-Schriften, eine Maßnahme, die wohl ebenfalls durch die Legitimationszwänge der neu etablierten Führung herausgefordert war. Seit der Kulturrevolution hatte es neue Mao-Texte in solcher Konzentration nicht mehr gegeben. Nach entsprechender Absicherung des neuen politischen Kurses und der einheitlichen ideologischen Ausgestaltung des Staatsmaoismus wäre deshalb ein Abflauen solch dichter Sequenzen von Neuveröffentlichungen durchaus denkbar.

1.3 Legitimierung der neuen Realpolitik durch Erstveröffentlichung von Einzeltexten Mao Zedongs

Wenn man einmal von den vorher behandelten Legitimationsformeln absieht, die sowohl von der Shanghai-Fraktion als auch von der Hua-Führung benutzte, aus dem Zusammenhang gerissene Sätze des letzten Lebensabschnittes Mao Zedongs darstellten, so hat es innerhalb von eineinhalb Jahren (1977/78), die hier exemplarisch behandelt werden sollen, für die neue Führung sechs Anlässe gegeben, acht Einzeltexte Maos in den Zeitungen zu veröffentlichen. Hinzu kam das Erscheinen eines erweiternden Bandes V des noch nicht abgeschlossenen Kanons der Ausgewählten Werke. Allein die Tatsache solcher Veröffentlichungen konnte als ein ungewöhnlicher Vorgang gelten, war man doch mit diesem Instrument sowohl in den letzten sechs Jahren des sich zuspitzenden Machtkampfes als auch in dem Jahrfünft vor der Kulturrevolution außerordentlich sparsam umgegangen, wenn man einmal von Zitatfragmenten absieht, die oft völlig undatierbar blieben. Mit Ausnahme der Kulturrevolution wurden seit Anfang der sechziger Jahre in einem vergleichbaren 18-Monate-Zeitraum niemals so viele neue Mao-Schriften innerhalb Chinas offiziell publiziert wie 1977/78. Sowohl das Datum der jetzigen Veröffentlichung als auch der Inhalt jedes Textes oder Textausschnittes waren als Hinweise auf die Tagespolitik zu lesen. Die Schriften erhielten also eine von der historischen Bedeutung eines Textes ablösbare neue Funktion.

Etwa zwei Monate nach der Ausschaltung der Linken Fraktion 1976 erschien der erste Einzeltext "Über die zehn großen Beziehungen" genau am 26. Dezember, dem Geburtstag Maos. Die Veröffentlichung fiel mit der Zweiten Nationalen Landwirtschaftskonferenz zusammen, die eine langfristige Grundsatzplanung in diesem Bereich vorlegte, einem Sachgebiet also, in dem sich Hua Guofeng über Jahre als kompetenter Fachmann ausgewiesen hatte. Der von Mao Zedong im April 1956 zusammengefaßte Text wurde von der Hua-Regierung als Blaupause für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung, für den

eigenen Kurs also, hingestellt und tauchte entsprechend auch als Kerntext im wenige Monate später veröffentlichten V. Band auf. Damit war ein Text vorgelegt, der sozusagen den radikalen Mao des Großen Sprungs und vor allem der Kulturrevolution verdrängte und statt dessen die Aufmerksamkeit auf die pragmatischere Aufbauphase der fünfziger Jahre lenkte. Gegen das hartnäckige Gespött, die neue Führung habe nicht nur eine "Viererbande", sondern mit Mao eine "Fünferbande" hinweggefegt, konnte mit der Veröffentlichung dieses Textes innerhalb Chinas deutlich gemacht werden, daß die Gemäßigten keinesfalls beabsichtigten, eine volle Entmaoisierung nach Chrusčev-Muster durchzuführen; wenn in der Sowjetunion nach dem März 1953 die offizielle Stalin-Ausgabe mit dem 13. Band abgebrochen wurde und der bereits fertige 14. Band eingestampft werden mußte, wenn keiner der Führungskader mehr bereit war, auch nur einen Trauerartikel zum Tode Stalins zu schreiben, so waren solche Parallelen fortan für jeden sichtbar als unzutreffend widerlegt. Lesern, die auf Nuancen achteten, konnte darüber hinaus nicht entgangen sein, daß im Gegensatz zu einer während der Kulturrevolution unautorisiert zirkulierenden Fassung des Dokumentes vom April 1956 sich nun Passagen fanden, die - seinerzeit nur mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen zur UdSSR ausgelassen - in kritischer Weise mit Stalin und den sowjetischen Aufbauerfolgen ins Gericht gingen.

**Erstveröffentlichung von Mao-Texten
nach Ausschaltung der Linken Fraktion
(Dezember 1976 bis Juli 1978)**

Titel	Datierung des Mao Textes
"Über die zehn großen Beziehungen"	25. 4.1956
"Weisung über die 'Betriebsverfassung der Stahlwerke Anshan'"	22. 3.1960
Band V der Ausgewählten Werke	1949 - 1957
"Brief des Vorsitzenden Mao an die Kommunistische Arbeiterhochschule Jiangxi"	30. 7.1961
"Verstärkt voneinander lernen, nicht auf der Stelle treten, Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit überwinden"	13.12.1963
"Über die Frage, ob der Imperialismus und alle Reaktionäre echte Tiger sind"	1.12.1958
"China wird einen großen Sprung nach vorn machen"	13.12.1964
"Ein Brief über die Mechanisierung der Landwirtschaft"	12. 3.1966
"Rede auf der erweiterten Arbeitskonferenz des Zentralkomitees"	30. 1.1962

Jahren seit der Niederschrift des Dokumentes durch den Parteichef. Jahrestage von bekannten Reden waren besonders während und nach der Kulturrevolution eine beliebte Technik im Rahmen der Mao-Studienbewegung, um einen solchen Text erneut über die Medien ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken und zum Ausgangspunkt weitschweifiger Exegesen zu machen. Maos Kommentar zur Betriebsverfassung des Stahlwerkes vom März 1960 wies den Leser des Jahres 1977 auf dieses Modell der sozialistischen Betriebsführung hin, das China demnach auf den Weg der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung führen sollte, wie dies der Kurs der Hua-Führung festlegte. Die Veröffentlichung des Textes war eindeutig auf eine Stützung der Nationalen Industriekonferenz im April zugeschnitten, auf der die langfristige Planung der industriellen Entwicklung diskutiert wurde. Während dieser Text also formal Kontinuität suggerierte, ist aus dem historischen Kontext unübersehbar, daß gerade die Anshan-Verfassung ein Modell der maoistischen Massenlinie war, während Chinas neue Führung eher auf eine funktionelle, hierarchische und straffer geführte Betriebsverwaltung unter Eindämmung der die Produktion hemmenden Massenlinie hinauswollte.

Nachdem Mitte April 1977 Band V der Mao-Auswahl erschienen war, der Huas Autorität als amtlich legitimerter Interpret des Mao-Erbes nachhaltig festigte, wurde am 16. Jahrestag der Niederschrift, Ende Juli 1977, Maos Brief an die Arbeiterhochschule Jiangxi veröffentlicht. Der Abdruck dieses Briefes war sichtlich auf die im Juli abgehaltene Arbeitskonferenz der Akademie der Wissenschaften abgestellt, auf der nach den Prioritäten der Gemäßigten Führung neue Impulse für die Entwicklung der chinesischen Naturwissenschaften und des technologischen Bereiches gegeben wurden. Auch die Veröffentlichung von Maos Brief stand im Zeichen nur formaler Kontinuität; bei näherer Prüfung ergab sich eine Kluft zwischen der leistungsbezogenen fachwissenschaftlichen Ausrichtung, auf die besonders Deng Xiaoping drängte, und Maos in diesem Brief erläuterten Massenstudium an Arbeiterhochschulen. Beschrieb Mao doch 1961 Schulen, die sich selbst zu unterhalten hatten und an denen Studenten ausgebildet werden sollten, für die die Formel "zur Hälfte Arbeitseinsatz, zur Hälfte Unterricht" verbindlich war.

Die Wiederkehr des Todestages Mao Zedongs wurde in den Händen der Führung zu einer imposanten Demonstration der Loyalität gegenüber dem verstorbenen Parteivorsitzenden genutzt. Anfang September konnte die Gedenkhalle des Mao-Mausoleums auf dem Tiananmen-Platz eingeweiht werden. Aus diesem Anlaß ließ Hua Guofeng zwei neue Mao-Texte in den Zeitungen veröffentlichen, die einmal ihn selbst als legitimen Führer bestätigten und zum anderen den generellen Kurs der beschleunigten Modernisierung stützten. Im ersten Text des Jahres 1963 lobte Mao den leitenden Kader des Provinzparteikomitees Hunan, Hua Guofeng, wegen seines bescheidenen Lerneifers und seines Interesses an den landwirtschaftlichen Erfolgen einer anderen Provinz. Im zweiten Text des Jahres 1958 war vom Papiertiger des Imperialismus die Rede. Dies mag eine Geste anlässlich des Besuches des US-Außenministers Vance Ende August zu wenig fruchtbaren Gesprächen gewesen sein, die sich um das Taiwan-Problem als Hindernis auf dem Wege der endgültigen Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern gedreht hatten.

Der äußere Anlaß für die Veröffentlichung des Mao-Kommentars zur Modell-Betriebsverfassung der Stahlwerke von Anshan war ein "mechanisches Datum", nämlich das Verstreichen von auf den Tag 17

Als falsche Tiger wurden aber auch bei Mao die Hemmnisse hingestellt, die sich im Bereich von Industrie und Landwirtschaft für die Kader auf türmten und die mit Enthusiasmus überwunden werden sollten.

Der nächste Doppeltext wurde erneut zu Maos Geburtstag am 26. Dezember 1977 in den Zeitungen veröffentlicht. Der erste Textausschnitt von 1964 erläuterte, was unter einem großen Sprung zu verstehen sei; Mao erklärte darin nicht, wie man erwarten würde, die Grundlagen der Massenkampagnen, sondern machte eine zielstrebige Entwicklung von Technik und Wirtschaft zum Angelpunkt. Der zweite Text vom März 1966 war der Mechanisierung der Landwirtschaft gewidmet und ordnete sich so den beiden nationalen Landwirtschaftskonferenzen im Herbst 1975 und Dezember 1976 zu; Hua hatte auf beiden Konferenzen dominiert, sie sollten für die Zukunft energische Fortschritte in diesem Bereich garantieren. Maos Ablehnung der sowjetischen Entwicklung der Landwirtschaft war dabei ein wichtiger Nebenzackent.

Der letzte Text, Maos Rede vor 7000 Kadern auf einer ZK-Arbeitskonferenz im Januar 1962, wurde wieder zu einem "mechanischen Datum" am 1.7.1978, d.h. am 57. Gründungstag der KPCh, veröffentlicht. Die Rede war freilich bereits jahrelang vorher sogar im Ausland in Taschenbuchausgaben zugänglich gewesen. Diese ausführliche Mao-Rede hatte einen mit dem Text "Über die zehn großen Beziehungen" durchaus vergleichbaren Stellenwert. Die Aufforderung zu mehr innerparteilicher Demokratie und echtem "demokratischen Zentralismus" war tagespolitisch auf die Säuberung und die personellen Revirements in der Verwaltung, der Partei und der Armee abgestellt, die erhebliche Unruhe brachten. Der Artikel sei eine starke ideologische Waffe bei der Ausrichtung der Parteiorgane, erklärte die Volkszeitung; nur so könne das "Chaos zerschlagen und die Rückkehr zur Ordnung" sichergestellt werden, nachdem unter Lin Biao und den Vierern sich eine "reaktionäre faschistische Diktatur" in der Partei breitgemacht und der "weiße Terror" das sozialistische Rechtssystem untergraben habe. Da die zu Hunderttausenden rehabilitierten Opfer der großen Kampagnen wie der "Hundert Blumen", der Kulturrevolution oder des interfraktionellen Machtkampfes 1971 bis 1976 eine Bestrafung der Schuldigen erwarteten, was in solcher Größenordnung einfach nicht realistisch war, konnte ein Verweis auf die Mao-Rede darüber hinaus dienlich sein, wenn man sie dahingehend auslegte, daß auch härteste innerchinesische Konflikte als "Widersprüche im Volke" auf friedfertigem Wege beizulegen seien.

Es kam in dem analysierten Zeitraum allerdings einmal auch zu einer Art Zitatnotstand, dem offensichtlich nicht mit ähnlichen Einzelveröffentlichungen abzuwehren war. In der amtlichen Antwort auf die unerwartet heftigen Angriffe des einst so engen Verbündeten Albanien gegen Maos sogenannte "Drei-Welten-Theorie" und damit gegen die in albanischen Augen rechtsrevisionistische Politik der Hua-Führung, mußte man sich mit Zitatmontagen begnügen - hauptsächlich wohl, weil in Maos Äußerungen zu diesem Thema nicht die Konsistenz zu finden war, die als Erwiderung der Balkan-Attacken notwendig gewesen wäre.

Die politische Funktion der sorgsam ausgewählten, 1977/78 veröffentlichten Mao-Texte war also eindeutig die Stützung der neuen Politik. Dabei wurde dem chinesischen Leser durch pragmatische Polit-

sophistik eine Kontinuität der staatlichen Zielsetzung vor und nach der Oktoberwende 1976 eingeredet, die in Wirklichkeit nicht gegeben war. Die ausgewählten Texte wurden als Legitimierungsinstrument verwendet, wenn der Nachfolger Maos, Hua Guofeng, sich als Interpret des Kanons sowie als kompetenter Landwirtschaftsfachmann bestätigen ließ und ansonsten die Einzeltexte die Ziele der sogenannten "Vier Modernisierungen" im Bereich von Industrie und Verteidigung, Landwirtschaft und Wissenschaft bzw. Technik stützten. Bezeichnenderweise stand bei der Auswahl auch die innere Entwicklung im Vordergrund, der außenpolitische Bereich blieb nahezu ausgespart in einer Situation, in der Chinas Führung vor allem bemüht war, ihr Haus zu bestellen.

I.4 Rückwendung zum Mao-Kanon durch Fortsetzung der Veröffentlichung Ausgewählter Werke

Die Redaktions eines 500-Seiten-Werkes wie des V. Bandes der Ausgewählten Werke muß als zentrale Maßnahme eines neuüberdachten Mao-Kultes der gefestigten Führung nach 1976 angesehen werden. Diese Kompilation war ein wesentlich komplexerer Vorgang als die Auswahl von auf bestimmte Aspekte abgestellten Einzelschriften zur Veröffentlichung. Da sich alle wesentlichen Tendenzen der gewandelten politischen Ausrichtung deshalb auch in der einen oder anderen Form in dieser Textedition widerspiegeln, war das Resultat, wie schon die vorherigen vier Bände des bis zum Jahre 1949 führenden Kanons, auch diesmal kaum von einer historisch-wissenschaftlichen Grundauffassung getragen. Im Zusammenhang mit dem Redaktionsprozeß von Band V scheint der Begriff "Verfälschung" jedoch ebensowenig angebracht; eher wäre von einer "politischen Redaktion" aufgrund der allgemeinen politischen Konstellation der Jahre 1976/77 zu reden, von Geschichte als "zurückprojizierter Gegenwart". Die Zwänge, die zu einer derartigen von politischen und nicht historisch-wissenschaftlichen Kriterien bestimmten Ausgabe geführt haben, waren dabei weniger nationsbedingt als systemimmanent; nicht das spezifisch Chinesische an der Gegenwartsgesellschaft hatte den Redaktionsvorgang geprägt, sondern das System der sozialistischen Parteidiktatur. So deckten sich etwa die im folgenden herausgearbeiteten Merkmale der "politischen Redaktion" mit denen der 1978 erschienenen neuen Geschichte der ostdeutschen SED in augenfälliger Weise. Weil bei der bisherigen Analyse der Entwicklung des Mao-Kanons formalere Aspekte im Vordergrund standen haben, sei der im April 1977 erschienene V. Band des AW-Kanons hier als ein Modellfall der chinesischen Editionspraxis ausführlicher abgehandelt.

(Diese Ausführungen im einzelnen brachte C.a. Mai 1977; sie sind deshalb hier ausgelassen.)

Für eine eminent politische Redaktion entschied man sich also, die die in Aussicht gestellte Kompilation einer offiziellen Gesamtausgabe zu einem mit schweren Hypothesen beladenen Unterfangen werden ließ. Im Gegensatz dazu hätte eine objektivitätsbestrebtere Auseinandersetzung der Partei mit der eigenen Vergangenheit, der nicht nur daran gelegen gewesen wäre, ihr angeschlagenes Selbstbewußtsein

wiederaufzurichten, die nicht nur "zurückprojizierte Gegenwart" als Aufgabe der Geschichtswissenschaft und ideologische Funktion hätte gelten lassen, anders ausgesehen: Eine solche Redaktion hätte nicht die aufgetretenen Widersprüche oder nachträglich sichtbare Fehler der Parteibeschlüsse zudeckt. Sie wäre historisierender auf die jeweils im Vordergrund stehenden Zeitlösungen eingegangen und hätte in diesem Sinne zu einer repräsentativen Dokumentation werden können.

Die redaktionellen Mühen der Auswahl von Band V hatten indes Methode, denn der übergeordnete Gesichtspunkt aller Kosmetik war die Begradigung der tatsächlich stattgehabten Kursschwankungen der Führung more sinico. Das war im übrigen schließlich auch die Grundtendenz der Redaktion der ersten vier Bände gewesen, an der sich Mao noch selbst beteiligt hatte.

Die Partei hatte, so lehrte die Lektüre von Band V, eben doch meistens recht; der Sowjetunion hatte man eigentlich nie über den Weg getraut, und 1957 sollte von vornherein nur den Regimegegnern der Garaus gemacht werden. Über die Erzfeinde Liu Shaoqi, Lin Biao, den Kommunekritiker Marschall Peng Dehuai und andere war der Parteichef sich immer im klaren gewesen. Am Ende hat auch Mao Zedongs Image unter solch unerbittlicher Partei- und Staatsraison gelitten. Wenn Huas Redakteure Mao als "den größten Marxisten-Leninisten unserer Zeit" ansprachen und den V. Band ein unsterbliches marxistisch-leninistisches Dokument nannten, dürften sie damit wohl doch zu sehr in die schwülstige Politsprache der Jahre der Kulturrevolution zurückgefallen sein.

Die Auslieferung von Band V wurde in der Volksrepublik als Fest gefeiert. Sie war der Ausgangspunkt für eine "Studienbewegung" dieser Schriften, wie es sie auch 1960 gegeben hatte. Am Abend des 14.4.1977 wurde die Auslieferung über den Rundfunk verkündet, woraufhin öffentliche Gebäude am nächsten Tag beflaggt waren und vielfach Feuerwerk abgebrannt wurde. In Betrieben wurde das Ritual einer feierlichen Übergabe abgewickelt, wobei Arbeiter die Bände kostenlos erhielten. In manchen Betrieben wurden Schriftbänder mit der Bezeichnung "Versammlung zur feierlichen Begrüßung der siegreichen Herausgabe des V. Bandes der Ausgewählten Werke Mao Zedongs" aufgehängt. Schon Ende April waren nach Peking Angaben 28 Millionen Bände verteilt. Die Studienkampagne wurde eingeleitet durch einen ZK-Beschluß vom 7.4.1977 sowie die Verbreitung einer generellen Einführung als zusammenfassende Interpretation des "Redaktions- und Verlagskomitees des ZK der KPCh für die Werke des Vorsitzenden Mao Zedong". Für die Studienbewegung wurden konkrete Ziele erlassen. So legte z.B. ein Zirkular des Provinzkomitees Hubei fest, daß alle führenden Kader ab der Kreisebene innerhalb von zweieinhalb Monaten den Band gelesen haben mußten. Auf der unteren Ebene seien nur eine Auswahl und einige Schlüsselartikel zu studieren.

Die Medien brachten dazu Studienartikel führender Kader, an der Spitze eine lange Abhandlung des Parteivorsitzenden Hua Guofeng. Daneben druckten die Zeitungen Serien mit philologischen und sachlichen Erläuterungen, die Volkszeitung unter dem Titel "Nachschlagematerial zum Studium des V. Bandes der Ausgewählten Werke Mao Zedongs", die Guangming-Tageszeitung unter dem Serientitel "Leitmaterialien zum Studium..." Eine offizielle englische Übertragung wurde als "Leitübersetzung" für weitere Ausgaben in

Fremdsprachen wenig später veröffentlicht; Hua ehrte ausländische Übersetzer und Mitarbeiter auf einem eigens aus diesem Anlaß gegebenen Empfang.

Die Zeitungen registrierten über Monate hinweg positive Reaktionen auf die Veröffentlichung des V. Bandes im Ausland. Es kann nicht wundernehmen, daß auch osteuropäische Medien das Thema aufgriffen und den Chinesen Geschichtsfälschung vorwarfen angesichts der verdrängten Periode der Freundschaft mit der Sowjetunion in den fünfziger Jahren. Aus diesen Formen der Präsentation des erweiterten AW-Kanons zeigte sich einmal mehr, daß unter den sozialistischen Staaten China wohl das Ritual um die orthodoxen Schriften seines Führers am weitesten getrieben hat und damit Welten entfernt bleibt von einer Richtung, in die etwa die Links-Parteien des Eurokommunismus aufgebrochen sind.

II. Den Staatsmaoismus einschränkende Tendenzen

II.1 Entdogmatisierung und Rückstufung des Mao-Kultes

Angesichts der dargelegten, weiterhin aufrechterhaltenen Bindung Volkschinas an die Vaterfigur Mao hat eine Analyse der Verschiebungen im ideologischen Bereich seit 1976 auf den Begriff einer "Entmaoisierung" oder "Demaoisierung" wohl zu verzichten, der dem Terminus "Entstalinisierung" nachgebildet wäre. Es wäre eher von einer Rückstufung des Mao-Kultes aus unhaltbaren Positionen, von einer bedingten Entdogmatisierung zu sprechen, die gleichzeitig auch eine Entrückung Maos an den Horizont als eine verfügbare Symbolfigur des modernen chinesischen Selbstbewußtseins bedeutete. Die begrenzte Entdogmatisierung löste den überspannten Anspruch, Mao als angesehensten (und alleingültigen) Theoretiker des Marxismus-Leninismus nach Stalin zu sehen, und definierte den ersten Parteivorsitzenden der Volksrepublik als geachteten Führer der chinesischen Revolution und die treibende Kraft der gesellschaftlichen Umformung Chinas nach 1949, ohne daß weiterhin die zeitlos-allgemeine Gültigkeit jedes Mao-Wortes beschworen wurde.

Seit 1977 konnte nicht länger bezweifelt werden, daß sich innerhalb der Führung ein Konsensus über den Grundsatz dieser notwendigen Rückstufung des Kultes um Mao herausgebildet hatte. Dennoch wurde natürlich diese Entscheidung, die sich auch in der Beseitigung ganz bestimmter äußerer Formen des Mao-Kultes niederschlug, vom Propagandaapparat nicht so gezielt vor der Öffentlichkeit ausgebreitet wie das von Hua Guofeng inszenierte Festhalten am Ritual des Staatsmaoismus. Der Grundsatzkonsens über die Notwendigkeit dieser Entdogmatisierung spiegelte sich jedoch in einer Vielzahl von Medienberichten in abgemessenen Formulierungen wider. In einem Leitartikel der Volkszeitung hieß es unter Absicherung durch Zitate des verstorbenen Parteichefs:

"Zur Frage des Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie hat der Vorsitzende Mao gesagt: 'Die Theorien von Marx, Engels, Lenin und Stalin sind universal anwendbar. Wir sollten sie nicht als Dogma

ansehen, sondern als Anleitung zum Handeln...' Der Vorsitzende Mao kritisierte gewisse Leute, die 'einzelne Zitate aus marxistisch-leninistischen Werken als fertiges Allheilmittel betrachten, welches, wenn es einmal angewandt worden ist, leicht alle Krankheiten heilen kann. Diese Leute legen eine kindische Unwissenheit an den Tag, wir sollten ihnen das erklären.' Diese Worte sind gleichermaßen anwendbar auf unser gegenwärtiges Studium des Mao-Zedong-Denkens... Die Stellungnahme des Vorsitzenden Mao zu einer besonderen Frage zu einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Umständen ist korrekt, wie dies auch seine Stellungnahme zur gleichen Frage zu einer anderen Zeit und unter anderen Umständen gewesen ist. Aber Stellungnahmen zu einer besonderen Frage zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen können sich manchmal dem Grade nach und in den Punkten der Betonung, ja sogar in der Formulierung unterscheiden. Aus diesem Grunde müssen wir danach streben, wenn wir mit Problemen eines bestimmten Aspekts oder eines bestimmten Bereichs zu tun haben, die Gesamtheit des Mao-Zedong-Denkens korrekt zu verstehen. Alle Parteimitglieder und Kader sollten die Schriften des Vorsitzenden Mao in dieser Weise studieren. Vor allem mittlere und obere Kader müssen den Marxismus-Leninismus und das Mao-Zedong-Denken als Ganzes und nicht stückweise studieren."

Die auch für den gesamten Propagandaapparat gültige sachbezogenere Einstellung formulierte Deng Xiaoping auf seiner weit beachteten und bewußt lakonischen Schlußrede des XI. Parteitages am 18.8.1977 ganz generell, wenn er seinen in der Folge in keiner Rede fehlenden Leitspruch der neuen Entwicklungsphase Chinas vorstellte, man müsse "die Wahrheit in den Tatsachen suchen":

"...das mindeste, was man von einem Kommunisten verlangen muß, ist Ehrlichkeit, Ehrlichkeit in Worten und Ehrlichkeit in Taten. Worte und Taten müssen übereinstimmen, Theorie und Praxis müssen eng verbunden sein. Großsprecherei und jegliche Übertreibung lehnen wir ab, was wir brauchen ist weniger leeres Gerede und mehr harte Arbeit."

Eine erste Anwendung dieser ideologieeingrenzenden Entwicklung wurde eine allgemeine Entdogmatisierung nahezu aller Bereiche intellektueller Tätigkeit. So interpretierte die Volkszeitung Maos Leitformel "rot und fachkundig" um, die der Ausrichtung auf politisches vor fachorientiertem Bewußtsein gedient hatte. Jemand, der sein Spezialgebiet beherrsche, so hieß es nun, sei schon deshalb "rot" und der sozialistischen Sache ergeben:

"Hinsichtlich der 'rot und fachkundig'-Problematik müssen wir... unterschiedliche Anforderungen für unterschiedliche Gruppen des Volkes aufstellen. Die wissenschaftlich-technische Arbeit unterscheidet sich von der politischen Arbeit, und so können wir von den wissenschaftlichen und technischen Arbeitern nicht das gleiche verlangen wie von politischen Arbeitern. Die Wissenschaftler sollten einen größeren Teil ihrer Energie und Zeit auf die Forschung und auf andere berufliche Tätigkeiten verwenden. Sie sollten nicht so viele Bücher über politische Theorie lesen und nicht so viel Zeit für gesellschaftliche Arbeit verwenden wie die politischen Arbeiter."

Dies war allerdings eine Kehrtwendung um 180 Grad, eine Redefinition aller vorher gültigen Maßstäbe. Die vorher gängige Auffassung, wonach für Intellektuelle die politische Ausrichtung vordringliche Aufgabe geworden war - auf Kosten wissenschaftlicher Fortbildung, einer risikobereiten Kreativität und wissenschaftlicher Ergebnisse - wurde nun kurzerhand als geistige Verwirrung der abgehalfterten Radikalen (und damit implizite auch Maos) bezeichnet.

Deng legte die Notwendigkeit einer Entdogmatisierung des Staatsmaoismus schließlich in seiner Rede auf der Konferenz über Politarbeit in der Armee vom 2.6.1978 noch einmal verschärft dar. Eine bezeichnende Schlagzeile der linken Hongkonger Ta Kung Pao dazu hieß: "Deng Xiaoping erläuterte, wie das Mao-Zedong-Denken zu interpretieren ist." Nach diesen Äußerungen schien es fast, als ob Deng und die Armee sich in diesen Jahren das Auslegungsrecht der Mao-Interpretation mit dem Ziel vorbehalten hätten, die Übertreibungen des Mao-Kultes abzubauen, während Hua die Rolle des Wahrers der Staatsideologie übernahm. Allerdings wurde dieser Entmaoisierungstendenz erheblicher Widerstand aus den Reihen der Kader entgegengesetzt. Auf Dengs Forderung, "die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen" anspielend, hieß es etwa:

"Stufen wir die Bedeutung der Theorie herab und zweifeln wir die Wahrheiten der marxistischen Theorie an, wenn wir die Praxis betonen... und den Gedanken, daß Theorien in der Praxis erprobt zu werden hätten?"

"Einige Kader kommen mit der folgenden Frage: Wenn wir die Praxis über alles andere stellen und sie als das alleinige Kriterium betrachten, wo sollen wir dann hin mit dem Mao-Zedong-Denken und den Worten des Vorsitzenden Mao?"

Die Befürworter der Rückstufung wählten angesichts solcher Fragen und solcher Zweifel am neuen Kurs deshalb eine absichernde Strategie für ihr Entdogmatisierungsanliegen, indem sie den dogmatischen Maoismus, die "religiöse Doktrin des Marxismus-Leninismus und des Mao-Zedong-Denkens" als eine Entartung hinstellten, für die allein Lin Biao verantwortlich gewesen sei. Solche Absicherung war damit ein vornehmlicher Grund für die besonders innerhalb der Armee seit Mitte 1978 einsetzende Wiederbelebung der Kritik an Lin Biao.

Der nächste Schritt der Rückstufung war das Eingeständnis der Partei, daß selbst ein so großer Führer wie Mao folgenschwere Fehler begehen konnte und begangen hatte. Die Form, in der dieser Schlag gegen Maos "Unfehlbarkeit" geführt wurde, war die Veröffentlichung Mitte 1978 von Maos Rede vor 7000 Kadern, in der der Parteivorsitzende auf eine Selbstkritik wegen eigener Fehler während des Großen Sprungs zu sprechen gekommen war:

"Wenn Fehler begangen werden, so muß in jedem Fall Selbstkritik erfolgen, müssen die Leute zum Reden, zur Kritik bewegt werden. Am 12. Juni vorigen Jahres (1961) sprach ich am letzten Tag der zentralen Arbeitskonferenz in Peking über eigene Mängel und Fehler. Ich sagte, daß ich die Genossen darum bäte, in jede Provinz und an jeden Ort zu gehen, um dies dort bekanntzumachen. Später erfuhr ich, daß es viele Orte gab, an die es nicht gedungen war. Es sieht deshalb so aus, als könnten meine Fehler vertuscht werden. Im allgemeinen kommt mir für einen vom

Zentralkomitee begangenen Fehler die unmittelbare Verantwortung zu, und mittelbar bin ich auch beteiligt, weil ich der Vorsitzende des Zentralkomitees bin. Es ist nicht meine Absicht, die Verantwortung auf andere abzuwälzen. Auch einige andere Genossen tragen Verantwortung, doch der in erster Linie Verantwortliche bin zwangsläufig ich... Uns fehlt tatsächlich die Erfahrung, und wir haben diesen langfristigen Plan (für den Aufbau Chinas) tatsächlich noch nicht. Das Jahr 1960 war eine Zeit, da sind wir auf viele Schwierigkeiten aufgelaufen."

Das Kernanliegen der Rückstufung des Staatsmaoismus bestand also einmal in dem Versuch, eine größere Nüchternheit der Argumentation unter Verzicht auf die Mao vergötternde Hymnik und Hyperbolik zu erreichen; gleichzeitig wollte man das für unabhängiges politisches Denken schädliche Auswendiglernen von Auszügen des Kanons abgestellt wissen. Zum anderen sollte die seit der Kulturrevolution jedem Schriftzeichen Maos bei der politischen und polemischen Argumentation innewohnende Gesetzeskraft entzogen werden. Die gesamte Mentalität des Aufeinanderanschlagens mit Zitaten in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, statt entsprechende Argumente auf ihre Stichhaltigkeit hin zu prüfen, die furchtvoll-sklavische Abhängigkeit von "Mao-Worten" war fragwürdig geworden. Schließlich hatte Mao auf eine historische Perspektive reduziert zu werden, was auch für das Studium seiner Schriften einen relativierenden historischen Rahmen voraussetzte.

Die psychologische Situation innerhalb des Politbüros gegenüber einer derart vorsichtig formulierten partiellen Demontage des Mao-Mythos ist hier zu berücksichtigen. Die Fraktion der Pragmatiker, mit Deng Xiaoping an der Spitze, hatte in der Kulturrevolution und den Folgejahren unter Druck gestanden. Deng selbst war schließlich während jener Jahre, besonders wegen seiner angeblichen Mißachtung Mao Zedongs, kritisiert worden. In einem "Beweiszitat", das man für gewöhnlich anführte, rügte Mao 1966, daß Deng seit dem 6. Plenum des VIII. Parteitag von 1958 niemals mehr dringende Angelegenheiten mit dem Parteivorsitzenden wirklich diskutiert habe. Deng habe ihn nicht mehr aufgesucht und um Instruktionen gebeten. Der Parteivorsitzende hatte sich auch über Dengs "60-Punkte-Entwurf zu den Volkskommunen" entrüstet, in dem Maos übereilte Politik des Großen Sprungs revidiert wurde, wie Deng in seiner Selbstkritik vom 16.12.1966 zugeben mußte. Am polemischsten sprach ein Pamphlet der Roten Garden die Divergenzen mit Mao im Gefolge des Großen Sprungs an:

"Der Verräter Deng attackierte unseren großen Führer rückhaltlos und behauptete absurderweise, daß der Vorsitzende Mao nicht frei sei von Mängeln und Fehlern - ja, daß der Vorsitzende herabsteigen und abdanken solle. Er sagte offen herausfordernd, der Vorsitzende Mao müsse gestürzt werden."

Der Höhepunkt dieser Entfremdung zwischen den beiden Politikern war wohl Dengs innere Ablehnung der Kulturrevolution und sein Versuch, durch die Unterdrückung der sogenannten Arbeitsgruppen die Entwicklung unter Kontrolle zu halten.

Daß also bei mehreren Gemäßigten im Politbüro nach 1976 unterschwellig eine gewisse Genugtuung bestand, den in seinem letzten Lebensjahrzehnt zum Mythos entrückten Mao nun auf eine menschlich-

politische Dimension zurückzustufen, dürfte verständlich sein, wobei die Grenzen durch die Staatsräson gesetzt blieben. Für die zunächst mit den Linken zusammenarbeitenden Kader wie Hua Guofeng, Wang Dongxing oder Wu De, die sich ja teilweise nach der Oktoberwende 1976 zur Selbstkritik wegen ihrer Haltung in der letzten Phase des Machtkampfes genötigt sahen, ist dagegen das Rückstufungsargument nur so weit akzeptabel gewesen, als in einer sachlicheren, weniger ideologisierten Atmosphäre die Ziele der neuen Politik flexibler realisierbar sein würden.

Die äußeren Formen der Kultrückstufung und der neuen Perspektive für den Mao-Kanon sollen an wenigen Beispielen erläutert werden. Zunächst wurde das die Zitiermentalität fördernde Abdrucken von sperrigen Leitsätzen der Klassiker im Kopf der Zeitungen und den Vorderseiten von Zeitschriften auf ein Mindestmaß reduziert - mit einer etwas überraschenden Begründung. In einer Kritik der Guangming-Tageszeitung hieß es ausweichend, seitenweise Zitate, möglicherweise sogar ihr unveränderter Abdruck in mehreren aufeinanderfolgenden Zeitschriftennummern, das sei "Verschwendung von Papier":

"Die Zeitschrift Rote Fahne hat seit Beginn dieses Jahres (1977) die vier Seiten mit Mao-Zitaten zu Anfang eines Heftes abgeschafft; damit kann man jedes Jahr 20 Millionen Blatt Papier sparen."

Ein zweiter folgenreicher formaler Schritt in dieser Richtung war der nicht veröffentlichte Beschluß der politischen Spitzengremien, alle Zitate Maos in den Zeitungen, die im Text fett gedruckt waren, dazu Zitate der anderen marxistischen Klassiker sowie Hua Guofengs durch generelle Beseitigung der drucktechnischen Heraushebung wieder in den Text einzuordnen. Die Rote Fahne etwa verzichtete im April 1978 von einer Nummer zur anderen auf diese seit der Kulturrevolution als selbstverständlich angesehenen formalen Zitier-Usancen.

Neben dieser einschneidenden optischen Rückstufung Mao Zedongs wurde seine unangefochtene Autorität in zwei anderen Gebieten reduziert, im Bereich der Lyrik und der Kalligraphie. Nachdem Maos Gedichte in kalligraphischer Form zur Stützung des Images vom Poeten und Staatsmann eingesetzt wurden und Mao-Gedichte auch mitunter sogar in den Fraktionsauseinandersetzungen gegen die Pragmatiker Verwendung gefunden hatten, wagte es keiner der älteren oder jüngeren Parteifunktionäre mehr, eigene Gedichte zu veröffentlichen, denn das hätte geradezu nach Majestätsbeleidigung ausgesehen. Nach Maos Tod wurde dieser Bann gebrochen. Gedichte von mehreren Parteiführern wie Marschall Ye Jianying, Zhu De und dem früheren Außenminister Chen Yi wurden in den Zeitungen abgedruckt und erschienen in Sammelbänden. Das gleiche galt für den Bereich der Kalligraphie des Parteivorsitzenden, die ebenfalls politische Funktionen hatte und als Autoritätsstempel Maos galt. Seit seinem Ableben trat hier eine Relativierung insofern ein, als Kalligraphien im politischen Kontext nicht nur von Hua Guofeng, sondern von den meisten älteren Führern in der Presse auftauchten. Mao trat also mit allen diesen Maßnahmen optisch-bildlich gesprochen in die Reihe der obersten Führungskader zurück.

Der damit skizzierten Überlagerung der kurzfristigen legitimatorischen Tendenz durch die Entdogmatisierungsansätze wohnte eine erhebliche Dynamik

inne, wie ein geheimer ZK-Erlaß deutlich machte. Mit diesem Erlaß wurden über 100.000 seit der Anti-Rechts-Bewegung im Anschluß an die Hundert Blumen als "rechte" Elemente abklassifizierte Intellektuelle amnestiert und rehabilitiert. Tatsächlich war dies die Umkehrung einer Einschätzung, die noch ein Jahr vorher die politische Redaktion von Band V der Mao-Schriften bestimmt hatte, hatte doch Band V die während der Kampagne gegen die Rechten ausgesprochenen Verurteilungen überproportional ausführlich behandelt und bestätigt. Hua Guofeng betonte in seinem weitverbreiteten Studienartikel zum V. Band, die "fortgesetzte Revolution", das spezielle maoistische Instrument der Massenkampagne, habe sich genau in dieser Kampagne gegen die Rechten herausgebildet. Es läßt sich wohl kein augenfälligeres Beispiel für den plötzlichen Verfall der maoistischen Leitvorstellung des Kampagneninstrumentes und für die Folgen der von Deng vorangetriebenen Einschränkung des Mao-Kultes finden als diese Rehabilitierungen.

II.2 Zukunftsperspektiven des Staatsmaoismus

An dieser Stelle hat unser Überblick über die Entwicklung des Staatsmaoismus, über den Mao-Kanon und den Personenkult um den Vorsitzenden vorerst einzuhalten. Der dialektische Prozeß der Abstützung des Staatsmaoismus einerseits und der Entdogmatisierungsbemühungen durch Rückstufung des Mao-Kultes andererseits war Mitte 1978 noch keineswegs an einen Punkt gelangt, der die widerstrebenden Tendenzen auf einer neuen Ebene miteinander harmonisiert hätte, genausowenig wie schon die Grenzen des Pendelschlages "rechter" Politik seit der Oktoberwende 1976 sichtbar abgesteckt werden konnten.

Wie weit es sich bei den differenzierenden Äußerungen, für die Hua Guofeng und Deng Xiaoping ihre politische Autorität in die Waagschale warfen, um ein klug eingeleitetes Spiel mit verteilten Rollen handelte, oder aber ernsthafter Dissens nur mühsam in offiziellen Verlautbarungen überdeckt werden konnte, wird ebenso erst aus größerem zeitlichen Abstand auszumachen sein.

Man sollte sich weiter auch davor hüten, die Dissonanzen als Konflikt zwischen orthodoxiefeindlichen Bilderstürmern oder gar Ideologie-Zertrümmern nach dem Geschmacke Solženicyns und radikal-maoistischen Anhängern fortgesetzter Kulturrevolutionen überzubewerten. Deng Xiaoping als Symbolfigur wurde nach seiner ganzen Vergangenheit eher der Garant für eine keineswegs unumstrittene neue Geisteshaltung, die eine, wie man definieren könnte, "realitätsbezogenere neomaoistische Orthodoxie" aufzurichten bestrebt war.

Auf die Frage schließlich, ob sich hinter der begrenzten Entmaoisierung nicht doch noch etwas auftun könnte, was seine Parallelen in den zerschmetternen Stalin-Statuen des Ostblocks nach 1953 haben könnte, hat Benjamin J. Schwartz schon 1977 eine kaum besser abzuwägende Antwort gegeben:

"Mit dem Tode Mao Zedongs könnten wir bald Augenzeuge eines graduellen - oder sogar eines jähen - Rückzuges von der Einstellung werden, in Mao selbst den Schlüssel zu allen Dingen in der neuesten chinesischen Geschichte zu suchen. Während die Welt

lernt, sich auf eine ganze Reihe politischer Akteure in China einzustellen, während es immer offensichtlicher wird, daß die chinesische Gesellschaft ein eigenes Leben hat jenseits der 'Gedanken des Vorsitzenden Mao', könnten wir sogar Zeuge eines Umschwungs hin zum entgegengesetzten Pol werden - einer Neigung, den Einfluß Maos auf seine Zeit beiseite zu schieben und alles 'objektiven Kräften' oder 'Prozessen der Entwicklung' zuzuschreiben. Doch wenn wir für einen Augenblick die Frage nach der Beständigkeit seines Erbes beiseite lassen, so bleibt die Tatsache, daß es vieles in der neuesten Geschichte Chinas gegeben hat, was einfach undenkbar ohne ihn wäre."

Diese Ausführungen sind ein Ausschnitt aus einer Abhandlung über "Staatsmaoismus: Eine Einführung in den Funktionsbereich der Mao Zedong-Schriften", die zu Jahresende im Hanser-Verlag München als Teil des ersten Bandes der Mao-Zedong-Texte erscheint. Nachweise und Anmerkungen sind dort einzusehen. Wir bitten um Verständnis für die aus solchen Gründen abweichende Umschrift.